

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Geheimnisvolle Uralteichen – Clementinen-Eiche, Uralteichen am Helminenweg und am Viadukt

Auch im südöstlichen Teil des Muskauer Parks, nicht weit entfernt von der Doppelbrücke, gibt es noch drei bemerkenswerte Uralteichen zu entdecken (Abb. 1). Wählt der vom westlichen Neißeufer kommende Spaziergänger nach dem Überschreiten des Flusses den rechten Weg und wendet sich an der folgenden Kreuzung nach links, steht er nach einigen weiteren Schritten an einem ausgehöhlten Baumstumpf, in dem ein Jungbaum heranwächst (Abb. 2). Die benachbarte Steinbank lenkt den Blick auf die angrenzende Rothwiese, die nach den hier an verschiedenen Stellen rötlich austretenden, eisenhaltigen Quellwässern benannt wurde. Der Pückler-Kenner registriert sofort einen besonderen Platz, denn bekanntermaßen verteilte der Fürst über seinen gesamten Park eine Vielzahl schlichter Granitbänke, die den Besucher auf die schönsten Aussichtspunkte aufmerksam machen sollten. Und richtig, der dicke Eichenstamm untermauert den Verdacht, dass sich an dieser Stelle nicht nur ein hübscher Blick eröffnet, sondern einst auch eine beeindruckende Baumpersönlichkeit zum Anhalten animierte. Historische Pläne verraten schließlich den Namen dieser „alten Dame“: die Clementinen-Eiche.

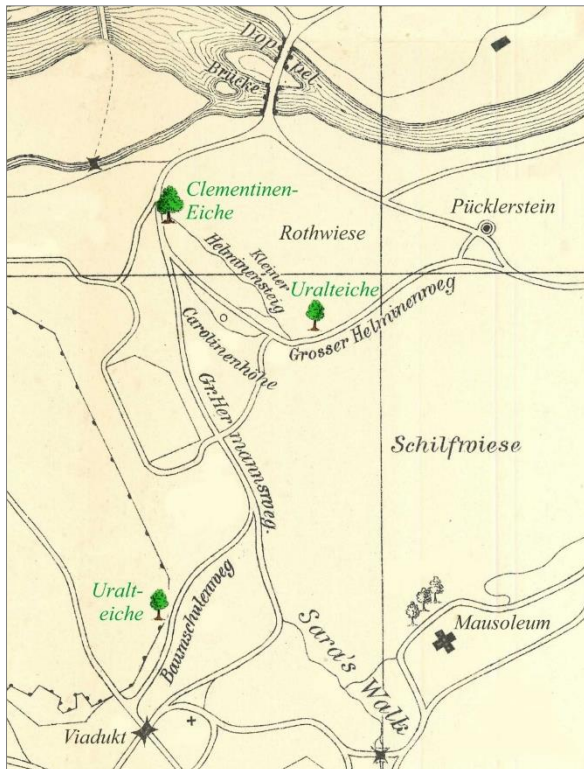


Abb. 1: Lage der Clementinen-Eiche und der beiden Uralteichen am Helminenweg und am Viadukt.

Von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt aus dem „Plan vom Muskauer Park und der Stadt Muskau“ von 1912. Original: Reinhard Grandke, Cottbus.



Abb. 2: Die Clementinen-Eiche, 2024.
Foto der Autorin.

Verglichen mit vielen anderen Uralteichen datiert die erstmalige Nennung im Parkplan um 1910 überraschend spät, wenngleich der Baum selbst – ebenso wie alle anderen Muskauer Eichenveteranen – von Pückler bereits in der Bestandskarte A seiner „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“ erfasst wurde. Es liegt jedoch nahe, dass die Benennung bereits auf den Fürsten zurückgeht, der die Eiche sowohl seiner Mutter Clementine, geborene von Callenberg (1770–1850, Abb. 3), als auch seiner ältesten gleichnamigen Schwester, verheiratete von Kospoth (1790–1847), gewidmet haben

könnte. Gleichzeitig erinnert der Name an eine erste landschaftliche Gestaltung von Pücklers geliebtem Großvater Hermann von Callenberg (1744–1795), der anlässlich der Hochzeit von Pücklers Eltern 1784 den sogenannten „Clementinengang“ eröffnet hatte. Der Eingang zu dieser romantischen Promenade befand sich am östlichen Rand der Rothwiese, von wo aus mehrere verschlungene Pfade an den Hängen entlangführten, die nachfolgend in eine Allee über die heutige Schilfwiese mündeten. Diese leitete wiederum in ein schmales Tal, von Pückler später „Sara’s Walk“ genannt, und von dort weiter bis zu einer Einsiedelei, dem sogenannten „Zapfenhäuschen“, auf dem Herrenberg. Jener Clementinengang tangierte also auch die gleichnamige Eiche, was deren Namensgebung nach Pücklers Mutter untermauert. Die Titulierung könnte demnach eventuell auch schon auf Hermann von Callenberg zurückgehen, Belege dafür gibt es bis dato jedoch nicht.



Abb. 3: Pücklers Mutter Clementine Reichsgräfin von Pückler, geborene von Callenberg (1770–1850). Kopie nach einem Ölgemälde um 1795 (übermalt 1858). Ingrid Varga, Dresden, 2010. Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“.

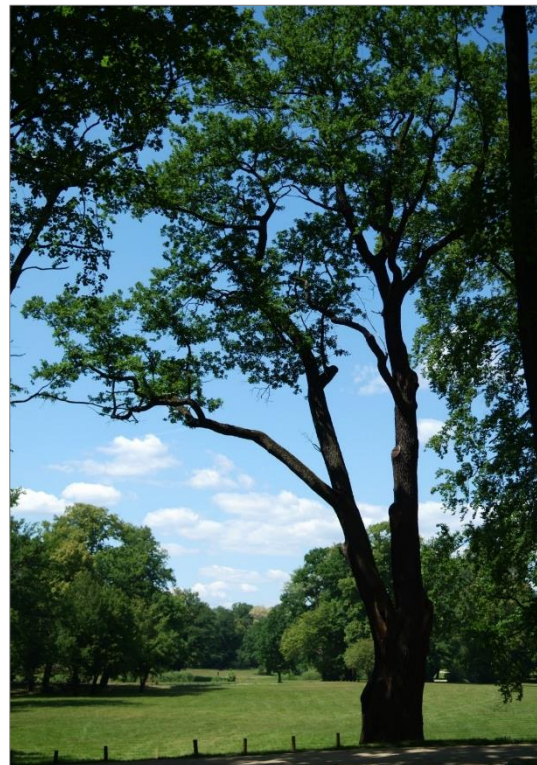


Abb. 4 (oben): Die Clementinen-Eiche in den 1920er Jahren. Foto von Rudolf Lauche (1859–1940). Aus: Franz Hallbaum: Der Muskauer Park. In: Denkmalpflege und Heimatschutz, 31. Jahrgang, Nr. 7. Berlin 1929, S. 55, Abb. 3.

Abb. 5 (unten rechts): Die Clementinen-Eiche ohne Steinbank, 2006. Foto der Autorin.

Leider konnte bislang auch nur eine historische Ansicht des Baumes gefunden werden, die einen Teil seines Stammes und die benachbarte Steinbank in den 1920er Jahren zeigt (Abb. 4). Diese Ende der 2000er Jahre entdeckte Aufnahme ermöglichte 2009 auch die Wiederaufstellung des nach 1945 verloren gegangenen und nachfolgend vergessenen Ruhesitzes (Abb. 5). Bedauerlicherweise brannte die Eiche jedoch im Herbst des folgenden Jahres aus. Inzwischen hat sich der in ihre Stammreste eingesetzte Jungbaum aber schon fest etabliert und versinnbildlicht den gelungenen Generationswechsel (Abb. 2).

An der Clementinen-Eiche eröffnen sich dem Spaziergänger nun insgesamt vier verschiedene Wege: Der erste Pfad ganz links führt ähnlich wie wohl schon zur Zeit von Pücklers Großvater romantisch am Hang auf und ab, der zweite annähernd parallele Fahrweg leitet steil nach oben zur Carolinenhöhe, der dritte in die Hermannsschlucht hinein und der vierte nach rechts hinauf zur Aussicht „Hermannsruh“. Wählt der



Spaziergänger die zweite Route zur Carolinenhöhe, gelangt er zur nächsten Uralteiche. Dieser Weg wurde nach Pücklers geliebter Stieftochter Helmine (1799–1846), der Pflgetochter seiner Gattin Lucie, bereits im Jahre 1826 „Helminenweg“ genannt (später auch „Großer Helminenweg“). Als Pendant dazu erhielt der benachbarte, am Hang entlangführende Pfad die Bezeichnung „Kleiner Helminensteig“ (später nur noch „Helminensteg“). Die Uralteiche selbst trägt keinen Namen, wird aber ebenso wie die Clementinen-Eiche von einer Steinbank flankiert. Diese steht exakt inmitten einer der wichtigsten Sichtachsen im Park, dem Blick von der Mausoleumsterrasse zum Neuen Schloss. Vom Helminenweg aus sind somit beide Punkte gut erkennbar: in östlicher Richtung der sich am Ende der Schilfwiese erhebende Hang mit der Steinbank am ehemaligen Standort des Mausoleums und in westlicher Richtung das Schloss, dem sich der Granitsitz an der Uralteiche zuwendet. Auch von dieser Szenerie existiert nur ein einziges historisches Foto aus der Zeit um 1900, das wiederum nur den unteren Teil der weit ausladenden Eiche mit der benachbarten Steinbank sowie einen Abschnitt des Helminenweges abbildet (Abb. 6). Ein horizontaler, sich malerisch über dem Ruhesitz ausdehnender Ast hatte damals bereits aus Sicherheitsgründen eine Abstützung erhalten. In den 2000er Jahren existierte schließlich nur noch der Hauptstamm der Eiche mit beachtlichen 5,60 m Umfang und einem letzten senkrecht aufragenden Kronenteil (Abb. 7). Im Sommer 2017 brach auch dieser aus und beendete damit das Leben des Baumes. Der verbliebene Teil des Stammes wurde belassen und erinnert noch heute an die stattliche Eiche (Abb. 8).



Abb. 6–8: Uralteiche am Helminenweg um 1900 (Glasplattenaufnahme, Sammlung der Stadt Bad Muskau), 2012 und 2024 (Fotos der Autorin).



Abb. 9: Uralteiche am Baumschulenweg, unweit des großen Viaduktes, 2024. Foto der Autorin.



Abb. 10: Stamm der Uralteiche am Baumschulenweg, 2024. Foto der Autorin.

Eine letzte, ebenfalls unbenannte, jedoch noch lebende Uralteiche belohnt den Wanderer, der den Helminenweg nun noch einmal ein Stück zurückläuft und sich dann in Richtung Herrenberg wendet. Die Veteranin steht unterhalb des großen Viaduktes, am sogenannten Baumschulenweg, der weniger steilen Parallelroute zum Großen Hermannsweg. Ebenso wie ihre „Kolleginnen“ hat sie aufgrund der jahrzehntelangen Bedrängung durch Wildwuchs leider fast alle Seitenäste verloren (Abb. 9). Nur noch ein letzter Rest ihrer einst sicher stattlichen Krone ragt in den Himmel. Beim näheren Herantreten beeindruckt ihr mächtiger Stamm (Abb. 10). Sie ist als einzige Ausnahme nicht in Pücklers Bestandskarte A vermerkt und fehlt auch auf dem sehr detaillierten Parkplan von 1847 – der Grund dafür lag aber höchstwahrscheinlich an ihrem versteckten Standort inmitten dichter Pflanzungen.

Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, Astrid Roscher, September 2024

Benutzte Quellen

Assing-Grimelli, Ludmilla: Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Band 6. Berlin 1874, S. 348.